

„Schürfe nach  
deinen Kraftquellen  
und du wirst sehen,  
wie stark sie  
noch sprudeln.“

Ebo Rau

54

Dezember 2024

## Der Vorstand:



**1. Vorsitzender**  
Jürgen Theus



**2. Vorsitzende**  
Nicole Steinfeld



**Vorstand**  
Ute Bode



**Vorstand**  
Nina Gurol  
(derzeit nicht aktiv)



**Vorstand**  
Dr. Elisabeth Kohrt

## Mitarbeit:



**Koordinatorin**  
Beate Heß



**Koordinatorin**  
Natascha Wirtz



**Büro**  
Ursula Herweg



**Büro**  
Margret Schlieske



**Büro**  
Hanni Wenzel

## **Leitbild Hospiz Leverkusen e.V.** **Der ambulante Hospizdienst für Leverkusen**

Seit 1997 leisten wir als ambulanter Hospizverein einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherstellung der hospizlichen Versorgung der Leverkusener Bürger:innen.

Wir setzen uns für eine bestmögliche hospizliche Begleitung und palliative Versorgung von Sterbenden ein und arbeiten dazu mit allen erforderlichen Diensten und Einrichtungen in der Region zusammen. Wir sind Kooperationspartner des Ambulanten Palliativzentrums Leverkusen (APZ).

Die Grundlage unseres Tuns ist die Unantastbarkeit der Würde des Menschen.

Jedes Leben ist wertvoll.

Wir begleiten Sterbende und die, die ihnen nahe stehen, in ihrem jeweiligen Lebensumfeld und unterstützen Trauernde.

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen stehen aufgrund ihres Lebenshintergrundes aktiv dafür ein, dass Sterben und Trauern zum Leben gehören. Hierzu werden sie durch Qualifizierungskurse befähigt und durch kontinuierliche Supervision und Fortbildung unterstützt. Hauptamtliche Koordinator:innen organisieren die Arbeit.

Alle Mitarbeitenden bilden sich kontinuierlich fort.

Wir informieren und beraten in der Auseinandersetzung mit Abschied, Verlust und Trauer.

Wir gehen zugewandt, achtsam und respektvoll miteinander um.

Stand 2022

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	3
Wofür brauchst du eine Kraftquelle? .....	5
Gedicht .....	9
Stephani Nellen verlässt den Verein .....	10
Neue Koordinatorin Beate Heß stellt sich vor .....	12
# Sinn. Voll. Sterben!? ... ..	14
Sargträger – ein "Ehrenamt" .....	16
Ausflug Zettel's Traum .....	19
Ökumenischer Gedenkgottesdienst .....	20
Welthospiztag .....	23
Leverkusen ist gut aufgestellt .....	24
Buchbesprechungen .....	26
Weihnachtsgeschichte .....	29
Angebote für Trauernde .....	32
Kurz notiert .....	33
Besondere Weihnachtsgrüße .....	34
Schlusswort .....	35
Beitrittserklärung .....	36

## Vorwort

*„Die wahre Kraft des Lebens liegt in den kleinen Momenten, die unser Herz berühren und unsere Seele erhellen.“*



Liebe Mitglieder und Ehrenamtler,  
liebe Freunde und Förderer unseres  
Hospiz Leverkusen e.V.,

es freut mich sehr, Sie alle zur neuesten Ausgabe unseres Vereinsheftes willkommen zu heißen. Diese Ausgabe steht unter dem Motto „Erkennen, was dem Leben Kraft gibt“. In einer Zeit, in der viele von uns mit Herausforderungen konfrontiert sind, sei es durch Krankheit, Verlust oder die alltäglichen Widrigkeiten des Lebens, ist es besonders wichtig, innezuhalten und zu reflektieren, was uns wirklich Kraft und Halt gibt.

Unsere Arbeit im ambulanten Hospizdienst ist tief verwoben mit der Suche nach Lebenssinn und Lebensqualität. Täglich sehen wir, wie Menschen am Ende ihres Lebensweges nach Momenten des Friedens, der Freude und der Bedeutung suchen. Es sind oft die kleinen Dinge, die großen Wert haben: ein Lächeln, eine liebevolle Geste, ein Gespräch, das von Herzen kommt. Diese Momente schenken uns nicht nur Kraft, sondern auch Zuversicht und Hoffnung.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen Dinge näherbringen, die uns eindrucksvoll zeigen, wie vielfältig die Quellen der Lebensenergie sind. Sei es durch die Natur, durch zwischenmenschliche Beziehungen, durch Kreativität oder durch den Glauben – die Wege, die zu innerer Stärke und Frieden führen, sind ebenso unterschiedlich wie wir selbst.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle unseren ehrenamtlichen Helfern. Sie sind das Herzstück unseres Dienstes und ihr unermüdlicher Einsatz ist von unschätzbarem Wert. Mit ihrer Empathie, ihrem Mitgefühl und ihrer Zeit schenken sie den Menschen in ihrer letzten Lebensphase nicht nur Begleitung, sondern auch Trost und Würde.

Ihre Arbeit ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe dem Leben Kraft verleihen können.

Auch die Unterstützung unserer Förderer und Partner ist unverzichtbar. Dank Ihrer großzügigen Spenden und Ihrer kontinuierlichen Hilfe können wir unsere Angebote aufrechterhalten und weiterentwickeln. Ihr Beitrag ermöglicht es uns, in der Gemeinschaft einen Ort des Haltens und Gehaltenwerdens zu schaffen, der weit über die direkte Hospizarbeit hinausreicht.

Im Alltag verlieren wir oft den Blick für das Wesentliche. Das Motto dieser Ausgabe lädt uns ein, genau hinzusehen und zu erkennen, was uns wirklich stärkt. Es fordert uns auf, die Augen zu öffnen für die Schönheit und Bedeutung der Augenblicke, die uns geschenkt werden. Jeder Moment kann eine Quelle der Kraft sein, wenn wir ihn bewusst wahrnehmen und wertschätzen.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, das Bewusstsein für diese Quellen der Kraft zu schärfen und sie in unser Leben zu integrieren. Lassen Sie uns füreinander da sein, uns gegenseitig unterstützen und inspirieren. Denn am Ende sind es die Verbindungen zu anderen Menschen und die Erlebnisse, die wir teilen, die unser Leben reich und erfüllend machen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und hoffe, dass Sie viele inspirierende und kraftgebende Impulse für sich entdecken können.

Mit herzlichen Grüßen



Jürgen Theus

## Wofür brauchst du eine Kraftquelle?

Digital-Pfarrer Uwe Hermann aus Hessen hat dazu folgende Gedanken:

Eine Kraftquelle brauchst du, um die vielfältigen Aufgaben in deinem Leben zu meistern – am besten mehr als eine... Die meisten von uns sind in den verschiedensten Lebensbereichen sehr engagiert. Das gilt für den Beruf, die Familie und oft auch für ehrenamtliche Arbeit. Stress ist ein Wort, das schon lange Zeit zu unserer Alltagssprache gehört.

Aber woher bekommst du die Kraft für all diese Aufgaben? Was kannst du dem Stress entgegenhalten?

Einen gewissen Vorrat an Kraft hat jeder Mensch. Doch je älter du wirst, umso knapper wird die Energie in deinem Vorratsspeicher.

Wie kannst du es schaffen, diesen Speicher regelmäßig im Alltag immer wieder aufzufüllen?

Durch die üblichen Erholungsphasen gibt es Nachschub. Diese Erholungsphasen sind vor allem der nächtliche Schlaf, das Wochenende und der Jahresurlaub. Solange dein Leben insgesamt einigermaßen im Gleichgewicht ist, sollte das weitgehend ausreichen.

Leider ist das nicht immer der Fall. Viele von uns muten sich deutlich mehr zu, als gut ist. Viele nutzen die Erholungsphasen nicht genügend. Manchmal wird bis in die Nacht gearbeitet. Denke dabei nicht nur an die berufliche Arbeit, auch viele familiäre Aufgaben und ehrenamtliches Engagement kosten Kraft. Sogar das Wochenende und der Urlaub werden manchmal mit kraftraubenden Aufgaben belegt.

Ein weiterer Punkt wird heute immer wichtiger. Hast du dich schon mal zur Arbeit geschleppt, obwohl du nicht wirklich gesund warst? Eine Schniefnase – du kannst aber doch die Kollegen nicht im Stich lassen. Rasende Rückenschmerzen – na, einen Tag wird es noch gehen, dann ist Wochenende. Seit Wochen keine Nacht richtig geschlafen, dauernde Müdigkeit – reiße dich mal zusammen, das ist doch keine richtige Krankheit.

Nicht auskurierte Erkrankungen und psychische Probleme saugen dir regelrecht die Kraft aus. Hier brauchst du professionellen Rat! Wenn du die täglichen Kraftquellen ausnutzt, dann wird das deine Genesung deutlich fördern.

Aus vielen Gründen kommst du ohne zusätzliche Kraftquellen nicht aus. Außerdem ist es viel besser, deinen Krafttank immer wieder mal aufzufüllen. Eben im Alltag, mitten in den alltäglichen Aufgaben, kleine Oasen zu finden, in denen du Kraft tanken kannst. Oft wird die Kraft mit einer Batterie, beziehungsweise mit einem Akku verglichen, der immer wieder aufgeladen werden muss. Das Gleichnis hat was, aber es gibt einen Haken dabei.

Normalerweise sollte man Akkus immer mal fast ganz leer werden lassen und dann wieder voll auffüllen (auch wenn der sogenannte Memoryeffekt bei modernen Akkus keine große Rolle mehr spielt). Das ist bei deinem Kraftakku ganz anders! Je öfter er aufgefüllt wird, auch wenn es nur ein klein wenig ist, umso besser ist es für dein Wohlbefinden. Guter Rat ist also nicht teuer, sondern liegt klar auf der Hand: Such dir Kraftquellen für den Alltag.

### Wie findest du deine Kraftquellen?

Was sind Kraftquellen im Alltag?

Hier findest du die Zusammenstellung von sage und schreibe 101 Kraftquellen und alle Themen meines Blogs:

[www.uwe-hermann.net/101-kraftquellen-fuer-den-alltag/](http://www.uwe-hermann.net/101-kraftquellen-fuer-den-alltag/)

Vermutlich wird jede Leserin und jeder Leser das eine oder andere für sich selbst dabei finden. Wahrscheinlich kannst du auch noch ganz andere Möglichkeiten entdecken, wenn du darüber gründlich nachdenkst. Diese Zusammenstellung ist nämlich nur als Anregung gedacht.

Es nützt dir nämlich nichts, wenn du nur etwas nachmachst, was für andere gut ist. Du musst deine eigenen Kraftquellen finden.

Du kannst dir also Anregungen holen. Aber sei vorsichtig bei Leuten, die dir erzählen: Das ist das Beste wo gibt. Vielleicht ist es für dich gar nicht so toll.

Deshalb ist dieser Artikel Work-in-progress! Die Arbeit daran geht weiter und muss weitergehen.

### Ein Beispiel: Musik

Für mich ist eine ganz wichtige Kraftquelle die Musik. Musik hat einen großen Einfluss auf dein Befinden. Deshalb habe ich mir Playlisten gemacht. Ja, ich gebe zu, ich bin ein Technik-Freak. Ich lege keine CDs mehr in einen Player ein. Ich habe meine ganze Musiksammlung auf dem Computer, bzw. in einem mp3-Player. Damit kann ich dann ganz bestimmte Musikstücke abspielen.



Es gibt Zeiten, da fehlt einem die Power. Zeiten, in denen du dich müde fühlst und ohne Antrieb. Für diese Gelegenheiten habe ich eine Playlist mit Liedern, die so richtig aufpeitschen. Lieder, bei denen die Stimmung gleich hoch geht.

Manchmal braucht man das Gegenteil, um mal wieder etwas runterzukommen, sich zu entspannen. Auch dafür habe ich eine spezielle Playlist. Außerdem rate ich dir, dich mal mit sogenannter klassischer Musik zu beschäftigen. Es gibt da ganz tolle Stücke, die dein Wohlbefinden stark fördern können. Ich weiß, das ist heute nicht mehr so wirklich „in“, aber meiner Meinung nach lohnt es sich. Wichtig ist noch, dass du deine Musik nicht nur so nebenbei hörst. Das machen wir heute ja fast nur noch. Es ist aber etwas ganz anderes, wenn du mal ein paar Minuten ein Lied wirklich hörst! Nichts anderes nebenher machen. Wirklich zuhören. Wann hast du das das letzte Mal gemacht?

Ich habe jetzt relativ ausführlich über meine Kraftquelle Musik geschrieben. Ich hoffe, damit ist klar geworden, was ich meine. Wichtig ist, dass jeder von uns seine eigenen Kraftquellen findet.

### Du musst dir Kraftquellen suchen!

Hast du diese Überschrift wirklich gelesen? Lieber noch mal: Du musst dir Kraftquellen suchen.

Sorry, aber diesen Druck kann ich dir nicht ersparen! Wie willst du deinen alltäglichen Stress aushalten, wenn du keine Möglichkeiten mehr findest, Kraft zu bekommen. Das ist wie beim Auto. Irgendwann musst du einfach mal nachtanken.

Also nimm dir die Zeit und überlege, welche Möglichkeiten du hast, mitten im Alltag Dinge zu tun, die dir gut tun und dir Kraft geben. Es sollten Dinge sein, die einfach und schnell umzusetzen sind, damit du sie wirklich mitten in deiner alltäglichen Arbeit nutzen kannst.

Die Kraftquellen, die hier gemeint sind, sollen im Alltag immer wieder ihren Platz finden. Es sollten Dinge sein, die in wenigen Minuten oder vielleicht einer Stunde gemacht werden können. Keine große Vorbereitung, nicht viel Zeit, einfach mal so zwischendurch.

Schürfe nach deinen Kraftquellen und du wirst sehen, wie stark sie noch sprudeln. *Ebo Rau*

### Größere Kraftquellen für einen echten Schub

Ab und zu brauchst du aber auch größere Auszeiten, um gründlich zu regenerieren. Natürlich fällt jeder und jedem dabei wohl zuerst

der Urlaub ein. Das ist durchaus okay. Allerdings Sorge dafür, dass der Urlaub nicht auch wieder zum Stress wird.

Es gibt aber auch noch andere Möglichkeiten:

- Ein Stillewochenende
- Ein paar Tage im Kloster
- Ein Dreamday
- Ein Wellnesswochenende
- Ein Wandertag mit Freunden
- Ein Konzertbesuch mit Familie, Freunden
- Ein Gottesdienst
- ...

### Kraftquellen gibt es schon in der Bibel

Jesus hat sich immer wieder zurückgezogen, um zu beten und zu fasten. Sicher wird er dabei auch nachgedacht haben. Auf jeden Fall hat er dadurch die Kraft bekommen, seinen nun wirklich nicht leichten Weg weiter zu gehen.

Es wird auch berichtet, dass er manchmal sogar eine längere Auszeit (40 Tage) genommen hat. Er ging dann „in die Wüste“. Wenn wir heute jemanden in die Wüste schicken, dann ist das nichts Gutes. Für Jesus und die ersten Christen war das etwas ganz anderes. „In die Wüste“ zu gehen war gleichbedeutend mit dem Rückzug aus dem Trubel des Alltags. Es bedeutete, Zeit und Ruhe genug zu haben, um zu sich selbst und zu Gott zu finden. Mit einer solchen Erfahrung konnte Jesus dann wieder zu seinen Aufgaben zurückgehen.

Schade, dass wir das heute ganz vergessen haben. In wenigen Berufen gibt es die Möglichkeit, eine Auszeit zu nehmen. Leider ist das ganz selten. Hier hat unsere Gesellschaft und Arbeitswelt noch eine Menge zu lernen. Immerhin gibt es für Mütter und Väter die Möglichkeit, eine Auszeit für die Kinder zu nehmen (Elternzeit). Naja, das ist ein eigenes Thema für sich. Aber jetzt noch etwas gaaaaanz Wichtiges:

### Kraftquellen nutzen

Du musst deine Kraftquelle aber auch nutzen! Es bringt absolut nichts, wenn du weißt, was dir gut tut, aber vor lauter Arbeit und Engagement kommst du nicht dazu. Schaff dir Gelegenheiten und Erinnerungen, damit dir das nicht passiert!

Mach dir Regeln für die Nutzung deiner Kraftquelle: Mittagspause, jede Stunde eine Minipause... Schaff dir Erinnerungen: Wecker stellen, Timer im Handy, Zettel am Badspiegel...

Und dann tu es einfach!

Uwe Hermann

## Was mir Kraft gibt..

*Kraft ist wie ein Maulwurf  
im Untergrund versteckt  
und unermüdlich  
Haufen für Haufen  
aus deinem Innersten treibend  
immer ans Licht der Weg  
aus den Tiefen des harten Bodens  
geliebt und gehasst  
dein Naturschutz  
im Kampf des Überlebens*



*Die Kraft wühlt sich aus der Erde ans Licht wie ein Maulwurf, der sich vorwärts gräbt.*

*Die Gänge die schaufeln sind Heimat, Zuhause.*

*Tatkraft ist ewiges Motto, das Tun, das bewegt.*

*Jeder Schritt zählt. Ruhe finden im Dunkel der Gezeiten, die Tiefe des Ozeans kann nicht stiller sein, als das, was Ruhe schenkt.*

*Die Schreie der Möwen an jedem Morgen, als auch die*

*Meeresbrise stärken die Seelen. In den Wäldern der Berge tauchen die Sinne in den Geruch des Baumharzes. Die Giganten der Wälder läuten ewigen Frieden ein. Das Rot der Blütenbäume taucht jeden Anblick in Liebe für sie ein.*

*Jeder Atemzug in Einklang und Eintracht stärkt für die Ewigkeit.*

*Ein Teil des Ganzen, ein pars pro totum sein dürfen und dankbar sein, das schenkt alle Kraft, um kreativ zu sein und zu walten.*

*Jene Offenheit für das Schöpferische und die Schöpfung, jedes Anerkennen was ist ...*

*Und soviel mehr, was sich nicht mehr in Worte fassen lässt ...  
all das schenkt mir Kraft.*

In Liebe und Zuversicht und Vertrauen

Ihre Ann Kristin Bartke ©

## Stephani Nellen verlässt den Verein

Ihr Lieben,

der ein oder andere von euch ist nicht umhin gekommen zu bemerken, dass ich vom hospizlichen Gedanken überzeugt bin und gern dazu beitrage, dass der Abschied vom Leben gut gestaltet wird, aber daneben in mir auch ein riesengroßes Herz für die Arbeit mit an Demenz erkrankten Menschen schlägt.

In einem Haaner Altenheim wartet eine große Herausforderung auf mich, da die Situation im Haus auf vielen Ebenen Entwicklungspotential birgt.



Ich kann und möchte nicht leugnen, dass ich mich mit gehörigem Respekt vor der Aufgabe als Pflegedienstleitung darauf freue, die Ärmel aufzukrempeln und mich ins Chaos zu stürzen. Auf der anderen Seite habe ich aber auch eine Träne im Auge, weil ich auf zweieinhalb intensive Jahre mit vielen guten Begegnungen, Gesprächen und Erfahrungen blicken darf, die zurückzulassen mir nicht leicht fällt. Als kleinen Dank möchte ich euch eine recht bekannte nichtsdestotrotz in ihrer Botschaft so wahre Geschichte schenken:

### *Die Häsin*

*Die Häsin lag sehr krank. Der Hase war viel auswärts, um den Alltag sicherzustellen, und die sieben Kinder waren sich im Wesentlichen selbst überlassen.*

*Da kam der Igel zu Besuch, brachte ein paar frische Kleeblätter mit und sagte: „Kommt Zeit, kommt Rat!“*

*Gut gemeint, aber als er gegangen war, überlegte die Kranke: Wann kommt die Zeit, und welcher Rat wird es sein?*

*Tags drauf sah die Eule herein und meinte: „Gut Ding will Weile haben!“ sprach's und verabschiedete sich. Die Häsin dachte: Ich kann mir aber keine Weile leisten.*

Als die Feldmaus durchs Fenster guckte, fiepte sie: „Kopf hoch, Frau Nachbarin, so trägt jeder sein Päckchen!“ Das ist schon kein Päckchen mehr, dachte die Kranke und was soll das schon heißen: Kopf Hoch?! Ich habe ja gar keine Kraft.

„Lassen Sie nur, es wird nichts so heiß gegessen, wie gekocht!“ flüsterte das Reh an der Nestkante. Das war gut gemeint, aber die Häsin grübelte bitter: Was wissen die schon. Solchen Humor kann ich einfach nicht vertragen. Ich weiß nicht ein und aus.

Die alte Katze sah auch kurz herein und erkundigte sich nach dem Befinden. „Es wird schon werden!“ meinte sie schnurrend und meinte es ja auch ehrlich. Doch die Kranke verzweifelte fast: Wer ist denn schon „es“ und was soll werden? Ich habe den Eindruck, dass überhaupt nichts wird.

Als dann der Maulwurf seine Hemmungen überwand und durchs Fenster rief: „Keine Sorge! Ende gut, alles gut!“ da empfand die Häsin nur noch Bitterkeit. Denn in der Küche tobten die Jungen und nichts war fertig geworden. Dazu noch die eigene Angst.

Witzig sollte es klingen, als die Elster vom hohen Baum aus rief: „Kommen wir über den Hund, kommen wir über den Schwanz! Geduld, Geduld, Geduld!“ – Können die alle sich denn gar nicht vorstellen, wie es mir zumute ist? dachte die Kranke. Müssen die denn alle solchen gut gemeinten Unsinn reden? Das sind doch Sätze, die alles und nichts sagen.

Schließlich kam das Rebhuhn zu Besuch, erzählte von draußen in einem Wortschwall ohne Ende und empfahl sich zum Schluss mit den Worten: „Wir werden sehen!“ Was werden wir denn sehen? zweifelte die Häsin und wer ist schon wir?

Während sie noch voller Enttäuschung so nachdachte und merkte, dass all der gut gemeinte Trost im Grunde keiner war, kamen die Ameisen herein, grüßten kurz, stellten Feldblumen auf den Tisch, machten die Küche sauber, versorgten die jungen Hasen, waren bei alledem sehr leise und verabschiedeten sich ohne jeden Aufwand.

Da trat so viel Ruhe ein, und vor allem: Die Hoffnung wuchs!

Manfred Kyber

Bis einschließlich 4. Oktober habe ich gern meinen Teil zum Wachsen der Hoffnung beigetragen und wünsche allen von Herzen: Gut Pfad!

Stephi Nellen

## Neue Koordinatorin stellt sich vor

Mein Name ist Beate Heß.

Ich wurde im April vor jetzt fast 60 Jahren in Monheim am Rhein geboren.

Lange habe ich in Langenfeld gewohnt, bis es mich ins Bergische nach Burscheid verschlagen hat.

Bei drei Kindern, die wir adoptiert haben, kann ich behaupten, ziemlich sturmerprobt zu sein und möchte nun meine Segel neu setzen ...



Meine Ausbildung zur Krankenschwester absolvierte ich in Langenfeld und ich habe danach sehr viele Erfahrungen sammeln dürfen, u. a. auch bei der Diakonie in Burscheid.

Dort habe ich auch meine Palliativ-Care Ausbildung absolviert und im SAPV Team unterstützt.

Vor sieben Jahren zog es mich dann in den Hospizverein, in den ÖHHB (Ökumenisches Hospiz Hausbetreuungsdienst Burscheid e.V.), nachdem ich dort eigentlich einen Befähigungskurs absolvieren wollte. Aber wie es so sein sollte, hatte die familiäre Situation damals viel Aufmerksamkeit erfordert und ich musste davon leider Abstand nehmen.

Dadurch hatte ich aber Kontakt zum Hospizverein und als eine Nachfolgerin gesucht wurde, war ich gerade zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Ein guter Wink des Schicksals. Meine Zeit dort werde ich immer in sehr guter Erinnerung behalten, aber wie schon erwähnt ... Segel neu setzen, für die letzte Runde.

Das Thema Sterben, Tod und Trauer hat mich schon früh in meinem Leben gefesselt und immer wieder begleitet.

Es war eine Erfahrung beim Tod meiner lieben Oma, die mich hat bewusstwerden lassen, wie wichtig es ist, dass Menschen da sind oder ein Ohr für ihre Sorgen und Nöte haben.

Auch ist mir durch diese Erfahrung die Unterstützung der Angehörigen sehr wichtig geworden.

Das Schöne am zunehmenden Alter sind die vielen Lebenserfahrungen in allen Lebensbereichen, so dass ich von ganzem Herzen sagen kann:

Alles hat mich dahin geführt, wo ich jetzt bin und ich freue mich sehr darauf, jetzt das Leverkusener Team unterstützen zu dürfen, mit allen mir gegebenen Möglichkeiten und mit der Portion Humor, die das Leben schöner und leichter macht, trotz der Schwere unserer Themen.

Beate Heß



Foto: [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)

## # Sinn. Voll. Sterben!? ... oder gottlos in den Tod?

Unter dieser Überschrift mit den ungeklärten Satzzeichen fand Ende Oktober in der Reihe #DA.NACH.GEDACHT ein Gedankenaustausch im Pfarrsaal von St. Andreas statt. An der Stirnwand stand unübersehbar der weiße Sarg, der seit längerer Zeit in Alltagssituationen in Leverkusen aufgetaucht ist und auf die Verschränkung von Abschied mitten im Leben hinweisen will.



Die Gesprächspartner auf dem Podium hatten jeweils einen Gegenstand dabei, der für sie die Verbindung von Leben und Sterben verdeutlicht:



Dr. med. W. Hübner, Hausarzt und Palliativmediziner mit jahrzehntelanger Erfahrung und einer der Mitinitiatoren von „PalliLev“ eine Engelsfigur, fest an seinen Schlüsselbund angebunden, Prof. R. Hoppe, emeritierter Professor für das Neue Testament, brachte eine Partitur des Mozart Requiems mit, Prof. Roser (praktischer Theologe) eine Jakobsmuschel. Das Gespräch moderiert hat Ralf Erdenberger vom WDR.

In der Runde gaben die Herren zunächst ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Sterben anderer Menschen und ihre Gedanken zum eigenen Sterben wieder. Einig waren sich alle darin, dass Beziehungen zu anderen Menschen und möglicherweise auch zu Gott die Lebensführung und die Einstellung zum Sterben beeinflussen können.

Prof. Hoppe: Der Satz von Jesus „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh. 11,25) gibt diesen Zusammenhang konzentriert wieder. Gut gelebtes und in Beziehungen reiches Leben kann versöhnlich wirken beim Nachdenken über die eigene Sterblichkeit.

Vieles aus diesem christlichen Wissensschatz ist in unsere Alltagskultur übergegangen, wie eine ZuhörerIn in der anschließenden Fragerunde feststellte. Die Beziehung zu einer Heimat-Kirchengemeinde ist nicht mehr so häufig zu finden und Nähe wird oft von medizinischem Personal oder Beerdigungsinstituten hergestellt. Hier wurden auch die Leistungen der (ambulanten) Hospizversorgung mit den geschulten Haupt- und Ehrenamtler:innen erwähnt.

Zum Abschluss gab der Moderator sein Mitbringsel preis: Er erzählte vom Grab des Meerschweinchens seiner Tochter, das nun von einem prächtigen Löwenzahnbusch gekrönt wird: Ein Gleichnis für das Leben über den Tod hinaus.

Ich möchte mich ganz herzlich bei den Initiatoren für diese ganz besondere Reihe bedanken: Der katholischen Kirche in Leverkusen, dem Katholischen Bildungsforum Leverkusen und PalliLev. Besonders treffend war für mich die Gesamtüberschrift #DA.NACH.GEDACHT.

Frau Höring vom Katholischen Bildungsforum hat damit bei mir eine Fülle von Gedanken ausgelöst.

Danke!

Auch an die fleißigen Geister rund um die schmackhafte Suppe!

Gisela Theis

## Sargträger ein „Ehrenamt“

Dies ist die Zusammenfassung eines Interviews mit Karl-Heinz Dreyer, geboren am 20.11.1932 in Stadtoldendorf (Niedersachsen).

Er kam im Alter von 20 Jahren auf der Suche nach Arbeit ins Rheinland. Er arbeitete zunächst als Einschaler am Bau, er war gelernter Schreiner.

Wohnraum war knapp damals. So musste er sich ein Bett mit einem anderen teilen, er hatte jedoch ein eigenes Kopfkissen.

Waschwasser gab es auf dem Hof aus einer Pumpe.

Auf Anraten seines Poliers bewarb er sich bei der großen Langenfelder Weberei Neumann & Büren. Er wurde zunächst als Weber eingestellt.

Durch gute Leistungen empfahl er sich für die Meisterausbildung. Als Meister, er war nun für 60 Webstühle verantwortlich, konnte er nun seiner Helga aus Stadtoldendorf in Briefform einen Heiratsantrag machen.

1957 wurde geheiratet. Helga bekam eine Halbtagsstelle bei Neumann & Büren im Büro, später war sie bei Karstadt beschäftigt.

In einer Zweizimmerwohnung kam 1958 Sohn Michael und 1960 Tochter Gaby zur Welt.

1962 Umzug in eine werkseigene Vierzimmerwohnung, die er heute noch bewohnt.

Für das Haus war Karl-Heinz nebenbei noch 50 Jahre als Hausmeister tätig.



*Karl-Heinz Dreyer (91 Jahre)*

Als 1974 das Langenfelder Werk geschlossen wurde, ging Karl-Heinz als Meister im Schichtbetrieb nach Wuppertal ins Werk der Weberei Lückenhaus.

Dort war er 18 Jahre für viele Menschen an 70 Webstühlen zuständig bis zu seiner Rente im Jahr 1992.

Durch die Kinder ergaben sich Freundschaften, man war aktiv in der Schulpflegschaft, gründete die „Rotzlöffel“.

Einer der Mitglieder organisierte für das Beerdigungsinstitut Müller die Sargträger. Karl-Heinz hatte da mal ausgeholfen, später war er „fester“ Träger.

Er sauste auf einer weißen Vespa mit schwarzem Anzug, wehen-dem Mantel und schwarzem Hut zum Friedhofsdiens. Seine Kinder nannten den Roller die weiße Ziege.

Gefragt zu seiner Motivation antwortet er: Es müssen ja die sterblichen Körper, bzw. Reste irgendwie in die Erde kommen. Einer muss es ja machen. Und das kann ja auch nicht jeder.

Es gab eine Kleiderordnung für die Träger: Früher schwarzer Ledermantel oder Jacke, heute wird die Garderobe gestellt, mit Emblem des jeweiligen Bestattungsinstituts.

Respekt und letzter Anstand vor dem Toten darstellen. In Erinnerung ist ihm zum Thema Respekt eine Pastorin, die vor dem Friedhof erstmal Einhalt und dann um Einlass auf den Gottesacker bat.

Der Zusammenhalt der Träger war immer groß, so ging man auch zu einem gemeinsamen Essen zur Weihnachtszeit. Dafür wurde das Jahr über gesammelt.

Früher wurden die Gräber noch mit Spaten und Schaufel gegraben, heute macht man das mit einem Bagger; auch sind es ca. 80% Urnengräber.

Für die Urnen sind nur ein bis zwei Träger nötig, bei Särgen kommen bis zu sechs zum Einsatz, die Vergütung ist 20 Euro je Träger.

Auch gab es Fälle, bei denen mit einem Wagen bis zum Grab gefahren werden musste. Selbst ein Pastor musste mal mit anfassen!

Es gab den Spruch für starke (dicke) Menschen: Hoffentlich geht der ins Feuer!

Einmal fiel einer der Träger mit dem Sarg in die „Kuhle“. „Noch nicht Mal auf dem Friedhof lässt er uns in Ruhe!“, sagte die Witwe.

Ein besonders trauriges Erlebnis war die Beerdigung eines Frühchens, weil er die Angehörigen kannte. Solche Fälle berühren Karl-Heinz immer wieder.

Über 25 Jahre organisierte Karl-Heinz und seine Frau Helga die Sargträger für mehrere Bestatter in Langenfeld, das im Ehrenamt. Mit 80 Jahren war dann Schluss.

In den Jahren hat sich die Bestattungskultur geöffnet, starre Rituale wurden aufgebrochen.

Es gibt heute Trauerfeiern mit Zeremonien auf Wunsch des verstorbenen Menschen.

Zum Beispiel: Trauerredner, Gesang am Grab und manchmal ein Schnäpschen auf das Leben.

Selbst auf katholischen und evangelischen Friedhöfen werden Tote anderer Konfessionen heute selbstverständlich beigesetzt.

Was blieb, ist die Verbindung mit den Trägern und Bestattern.

Seine Frau Helga starb vor zwei Jahren, sie wurde in einer Urne beigesetzt.

Karl-Heinz Dreyer wünscht sich weiterhin Zusammenhalt in der Familie, den Vereinen und dass er 100 Jahre alt wird.

Danke für das unterhaltsame und nette Interview

## Ausflug der Trauertreff-Teilnehmer:innen von „Zettel´s Traum“

Einige der Damen und Herren, die sich seit geraumer Zeit immer am zweiten Dienstag im Monat im Café „Zettel´s Traum“ in Opladen treffen, hatten Lust auf einen gemeinsamen Ausflug. Gedacht – gebucht – durchgeführt: Mitte August wurden die Reiselustigen von einem professionellen Anbieter an den Busbahnhöfen in Opladen und Wiesdorf abgeholt. Der Busfahrer erklärte uns in Bonn die Gebäude aus der Hauptstadtzeit, am Rheinufer wartete das Schiff „Moby Dick“ auf uns. Der Drachenfels lag noch im Regenschleier über uns, im Städtchen Linz angekommen schien die Sonne und wir eroberten direkt das erste Eiscafé am Platz. Wir ließen es uns gut gehen, bummelten ein wenig und schon war unsere Zeit im beschaulichen Ort abgelaufen.



Schnell brachte uns der Bus wieder an unsere Ausgangspunkte.  
Gerne denken wir alle an diese besondere Zeit zurück.

Gisela Theis

## Ökumenischer Gedenkgottesdienst 2024

Einer guten Tradition folgend feiert Hospiz Leverkusen e.V. einmal jährlich einen ökumenischen Gottesdienst für die vom Hospizdienst begleiteten Menschen.

Der diesjährige Gedenkgottesdienst fand am 21. September 2024, wiederholt in der Opladener Marienschule, statt. Gestaltet wurde der Gottesdienst von Pfarrer Stephan Noesser, Diakon Christian Engels, sowie ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres ambulanten Hospizdienstes.



Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war, dass der Gottesdienst vom Chor der Marienschule begleitet wurde und von den Anwesenden als besonders empfunden wurde.

Beim anschließenden Beisammensein, welches von den Schülerinnen und Schülern der Marienschule organisiert wurde, gab es einen regen Austausch in wunderbarer Atmosphäre.

Allen Beteiligten und Teilnehmenden gebührt unser herzlicher Dank!

Der diesjährige Gottesdienst stand unter dem Thema „Bleibendes Licht der Hoffnung“.

Das Leben ist geprägt von Veränderungen, und gerade am Ende des Lebens begegnen wir Herausforderungen, die uns oft an unsere Grenzen bringen. In dieser Zeit, die von Trauer und Unsicherheit erfüllt sein kann, gibt es jedoch etwas, das bleibt: Hoffnung. Das diesjährige Motto „Bleibendes Licht der Hoffnung“ erinnert uns daran, dass Hoffnung etwas ist, das über den Moment hinaus strahlt – ein Licht, das nicht erlischt.



Unser Verein steht für mehr als nur die Begleitung von Menschen am Ende ihres Lebenswegs. Wir stehen für die Gewissheit, dass in jedem Abschied auch etwas bleibt – ein bleibendes Licht. Dieses Licht symbolisiert die Erinnerungen, die Zuneigung und die Spuren, die ein Mensch in den Herzen anderer hinterlässt. Es zeigt uns, dass wir, auch wenn wir einen geliebten Menschen verlieren, nicht im Dunkeln zurückgelassen werden.

Für die Menschen, die wir begleiten und für ihre Familien ist das Wissen um ein „bleibendes Licht der Hoffnung“ von unschätzbarem Wert. Es gibt Kraft, sich den schweren Stunden zu stellen und den

Schmerz des Abschieds zu tragen. Diese Hoffnung ist nicht flüchtig – sie bleibt, sie wächst, und sie strahlt weiter, auch wenn der geliebte Mensch nicht mehr unter uns ist.

Gemeinsam schaffen wir etwas Bleibendes. Das „bleibende Licht der Hoffnung“ ist nicht nur ein Zeichen für das Leben, sondern auch für die Kraft, die in der Gemeinschaft entsteht.

Lassen Sie uns gemeinsam dieses Licht weitertragen – für alle, die in ihrer dunkelsten Stunde einen Funken Hoffnung brauchen.



Fotos: Manfred Flaam

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen bedanken, die Teil unserer wichtigen Arbeit sind.

Sie alle helfen dabei, dieses Licht zu entzünden und weiterzutragen. Sie alle sind es, die dieses Licht am Leben halten.

Jürgen Theus



## Welthospiztag 2024

Anlässlich des Welthospiztages, der am 12. Oktober stattfand, sind einige von uns losgezogen, um unseren Verein in der Stadt bekannter zu machen.

Wir haben u. a. in Apotheken, Altenheimen, Pfarrbüros sowie bei Ärzten, Krankenschwestern und Bestattern unsere Materialien verteilt und zahlreiche Gespräche geführt.

Sehr häufig mussten wir – mal wieder;-) – den Unterschied zwischen dem stationären Hospiz und unserem Verein erklären. Insgesamt wurde unsere Arbeit aber sehr positiv aufgenommen und als sehr wichtig und gut eingeschätzt.

Durch Gespräche am Werner-Heisenberg-Gymnasium hat sich sogar bereits ein weiteres Treffen ergeben: Natascha Wirtz und Beate Heß (unsere beiden Koordinatorinnen) haben die Arbeit unseres Vereins bei einem Besuch im Philosophie-Kurs der Stufe 10 vorgestellt, der sich im Rahmen des Lehrplans mit dem Thema „Sterben und Tod“ beschäftigt. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler war groß, es gab einen regen Austausch. Und auch hier konnten Natascha und Beate den Unterschied zwischen dem stationären Hospiz PalliLev und unserem Verein einmal mehr deutlich machen. Weitere Veranstaltungen dieser Art sind für das kommende Jahr geplant.

Alles in allem waren dies sicherlich gute Aktionen, die wir auch durchaus unabhängig von einem konkreten Anlass fortführen können. Wer auch immer unsere Materialien verteilen und in persönliche Gespräche gehen will: einfach im Büro vorbeikommen und entsprechende Unterlagen mitnehmen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Ehrenamtlichen, die sich rund um den Welthospiztag engagiert haben.



## Leverkusen ist gut aufgestellt für schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen

Diese hilfreiche Aussage konnten die Besucherinnen und Besucher des verkaufsoffenen Sonntags am 3. November in der Rathaus-Galerie in vielfältigen Aktionen und Gesprächen bestätigt bekommen.



*Fotos: Ute Bode und Jürgen Theus*

Aus Anlass des Welthospiztages haben sich das stationäre Hospiz PalliLev, die Palliativstation des Klinikums, das ambulante Palliativzentrum und wir mit unserem ambulanten Angebot für die Sterbe- und Trauerphase in Erinnerung gebracht.

Unser Verein war mit etwa 10 Ehrenamtlerinnen und unserer Koordinatorin vertreten.

Wir haben in vielfältigen Gesprächen unsere Angebote erklärt: Wir bieten Begleitung individuell zuhause und kostenfrei an.



Das Glücksrad war für die Kinder ein Anziehungspunkt, die Preise hatten das Klinikum und wir gesponsert. Das Glück für alle erwachsenen Engagierten bestand darin, dass wir uns in diesem Rahmen präsentieren durften.



Allen, die daran mitgewirkt haben, sagen wir: Herzlichen Dank!  
Wir freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit!

Gisela Theis

## Buchbesprechungen

### *Roland Kachler „Meine Trauer wird dich finden“*

181 Seiten, 18,- €, Herder Verlag

Der Autor Roland Kachler ist Psychologe und Psychotherapeut. Über den Tod seines 16-jährigen Sohnes kommt er im Umgang mit seiner Trauer zu einem Ansatz abseits der verbreiteten Empfehlung des „Loslassens“.

„Nicht das Loslassen steht im Zentrum, sondern die Liebe zum Verstorbenen, die weiter reicht. Auch wenn der Tod das Leben des Verstorbenen beendet hat, die Liebe des Hinterbliebenen beendet er nicht.“ So beschreibt Kachler den Kern seiner Einsicht.



Die Beziehung zum Verstorbenen ist nicht zu Ende. Aber anders, mit weniger Nähe. Nicht aber mit weniger Liebe!

Bildlich gesprochen ist die Trauer selbst ein Brief, der aus Liebe an den geliebten Menschen geschrieben und geschickt wird.

Kinder fragen: „Wo ist der Tote jetzt?“ Jeder kann einen geeigneten Ort finden. Viele Menschen sprechen am Grab mit dem Toten, spüren (hören) seine Antwort.

Das, was wir mit dem Toten erlebt haben, geht nie verloren. Jemand sagte einmal: „Wenn ich den Toten loslasse, dann verliere ich ihn zum zweiten Mal.“

„Meine Trauer wird dich finden“ eröffnet den Lesern ebenso vielfältige wie individuelle Wege des Trauerns, des Lebens mit den Toten.

Rudolf Löffler-Rink

## David Wagner: „Leben“

(2013) 287 Seiten, RORORO-Verlag

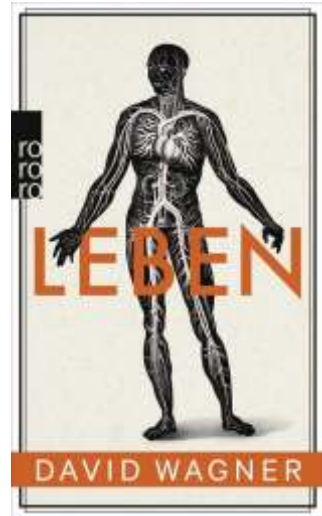
Der 1971 geborene Autor hat in o.g. Roman eine ihn an seine Grenzen führende Lebenskrise verarbeitet und gibt dem Leser Gelegenheit, sich in den Alltag eines chronisch Kranken hineinzusetzen.

Es geht um eine Lebertransplantation, der sich David Wagner als 35-Jähriger wegen einer Autoimmunhepatitis unterziehen muss. Es treten immer wieder Varizenblutungen auf, der Kranke droht von seiner eigenen Leber vergiftet zu werden.

In 277 durchnummerierten Miniaturen (Notizen und Essays) geht es im ersten Teil um die chronische Erkrankung und im zweiten Teil um die eigentliche Organtransplantation, die ihm das Leben rettet.

Ohne jegliche Larmoyanz, im Ton distanziert lakonisch, aber dennoch tief berührend schildert der Autor das Leben im Kosmos Krankenhaus: „Das Krankenhaus ist ein Geschichtenhaus, immer wieder neue Geschichten, jeder Patient bringt eine mit.“ Der Leser kann sich in das Grübeln des Patienten über seinen Zustand, seine Existenzängste, auch in seine Suizidgedanken gut hineinfühlen: „Und dann liege ich auf meinem Bett, denke in mir herum und einmal quer hindurch. Und verirre mich in mir.“ David Wagner kreist jedoch durchaus nicht permanent um sich selbst, sondern besitzt die Fähigkeit, den Leser durch zahlreiche assoziative Gedanken und Informationen zum Thema „Krankheit“ im weitesten Sinne zu bereichern.

Er macht sich auch viele Gedanken um das Schicksal des organspendenden Menschen, der ihm ein Weiterleben ermöglicht, setzt sich mit den Gefühlen von Dankbarkeit und Schuld ausführlich auseinander. Der Autor lässt den Leser teilhaben an einem intensiven Gedankenstrom, der das Leben des Kranken und seiner Mitpatienten – im Berliner Virchow-Klinikum und in der Reha-Klinik –, aber ganz wesentlich auch seine Gefühle und Empfindungen reflektiert: „Ja, vita nova, ich sollte anfangen mit diesem neuen Leben.“



Ingrid Mennicken

Hier geht's  
zu den Stories  
unserer  
Morgenmacher.



Marvin Dieske,  
Abteilungsleiter  
Marktunterstützung  
Kredit



Rick Reschelt,  
Privatkundenbetreuer



Denise Grohmann,  
Beraterin  
KundenDialogCenter



Hanna Tschubar,  
Privatkundenberaterin



Susanne Wien,  
Baufinanzierungsberaterin

# Karriereziel: Morgenmacher

Bewerbung unter: [vrbankgl.de/karriere](https://vrbankgl.de/karriere)

*Jetzt Morgenmacher werden!*

**Morgen  
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

**VR Bank eG**

Bergisch Gladbach-Leverkusen



## Eine Weihnachtsgeschichte Esel reiten mit achtzig

Ja, es war eine dumme Idee gewesen. Josef brummte. Maria hatte recht gehabt. Wie immer. Wer mit bald achtzig Jahren noch auf einen Esel steigen wollte, hatte sie erklärt, sei selber einer. Josef hatte auf sie gehört und es bleiben lassen. Doch nachdem Maria diese Welt für immer verlassen hatte, hatte Josef sich schließlich doch aufgemacht, um noch einmal nach Bethlehem zu reiten.

Was für ein Licht! Mit offenem Mund staunte Josef an den nächtlichen Himmel hinauf. Noch nie in seinem Leben hatte er so viele Sternschnuppen auf einmal gesehen. Ein Regen aus Licht. Wunder schön!

Natürlich wusste Josef, woher die Sternschnuppen kamen. Sternschuppenschauer entstanden, wenn die Engel im Himmel beim Staub wischen die Himmelstüre offenließen. Josef konnte sich kaum sattsehen. Wie oft hatten Maria und er miteinander ihr kleines Haus in Nazareth gekehrt, hatten den Staub in den Sonnenstrahlen tanzen lassen und gelacht dazu. Bestimmt wischten die Engel den Himmel, weil Maria sie darum gebeten hatte. Um ihn unten auf der Erde mit einem Lichterregen aufzumuntern.

Ächzend rieb Josef sich den schmerzenden Rücken. Natürlich hatte Maria recht gehabt. Man reitet nicht mit achtzig Jahren auf einem schlecht gelaunten Maultier nach Bethlehem. Und man fällt nicht in der Abenddämmerung kurz vor der Ankunft vor Müdigkeit herunter und wird dann von seinem treulosen Vierbeiner am Wegesrand sitzengelassen.

Josef hatte keine Ahnung, wie er es nun bis zum Stall schaffen sollte. Er wollte doch bloß noch einmal mit der Hand über die Krippe streichen, um dann friedlich und in der Gewissheit heimzukehren, dass alles wirklich geschehen war. Sein Herzensgedächtnis war nicht so groß wie das von Maria, die all seine Zweifel stets mit einem Lachen vom Tisch gewischt hatte.

„Du fehlst mir“ flüsterte Josef, während die letzten Sternschnuppen erloschen. „Dann trifft es sich ja gut, dass ich vorbeikomme“ lachte eine glockenhelle Stimme. Erschrocken wandte Josef sich um. Hinter ihm stand eine junge Frau, neben sich Josefs Maultier. „Ist das euer Freund?“



„Nicht wirklich“ brummte Josef. „Seit er mich abgeworfen hat, ist unsere Freundschaft etwas abgekühlt.“ Die Frau lachte. „Wohin des Weges?“ „Nach Bethlehem. Ich heiße Josef.“ „Und ich heiße Maria.“ „Maria? Wirklich?“


„Wirklich. So kommt, lasst uns gemeinsam gehen. Es ist spät.“ Josef war ein wenig aufgeregt. Natürlich, Maria war ein sehr geläufiger Name. Aber sie kam ihm auch bekannt vor. Spielte sein Herzensgedächtnis verrückt?

Bethlehem geriet bald in Sichtweite. „Wollt ihr hier übernachten?“ sagte Maria und deutete auf das erste Haus. Es war die Herberge. Josef schüttelte den Kopf. „Nein, hier keinesfalls. Mich zieht es an eine andere Stätte nicht weit von hier.“ „Wie ihr wollt.“ Maria lachte. „Falls euer Maultier euch noch einmal abwirft, wisst ihr ja, wo ihr mich findet. Gute Nacht.“ Und noch bevor Josef etwas erwidern konnte, war Maria in der Herberge verschwunden.

Wenig später stand Josef vor dem Stall. Sein Herz sprudelte. Fünfzig Jahre waren vergangen, und er erinnerte sich, als ob es gestern gewesen wäre. Der Stern, die Weisen, die Hirten, seine Maria mit dem kleinen Jesus, die er so sehr vermisste.

Josef betrat den Stall und tauchte ein in die feuchte Wärme. Drei Schafe lagen beieinander und schliefen. Auf dem Rand der Krippe flackerte eine kleine Öllampe, daneben saß ein uralter Mann mit einem langen weißen Bart im Stroh und sah ihn verwundert an.





„Darf ich mich zu euch gesellen?“ fragte Josef. Der Mann nickte und Josef ließ sich ächzend ins Stroh fallen. „Es gäbe eine Herberge im Dorf“, bemerkte der Bärtige.

Josef schüttelte den Kopf. „Mein Herz hat mich hierhergezogen.“ Wieder nickte der Bärtige. „Ja, der Stall des Heilands...“ Die zwei alten Männer hingen ihren Gedanken nach. „Die Herberge“, murmelte der Bärtige unvermittelt, „die Herberge war an jenem Abend nicht voll.“ Josef sah ihn verwundert an. „Der Wirt fürchtete, das Kind würde bei ihm auf die Welt kommen“, fuhr der Alte traurig fort, „und das machte ihm Angst. Am nächsten Tag sprach das ganze Dorf davon, dass im Stall der Messias geboren sei. Und der Wirt war für den Rest seines Lebens nur noch der Wirt, der den Messias abgewiesen hatte. „Das muss schwer gewesen sein“, sagte Josef.

„Großvater!“ rief eine glockenhelle Stimme. Maria steckte den Kopf durchs Stalltor. „Dachte ich’s mir doch, dass ich dich hier finde. Oh, sieh an, Josef! Wollt ihr nicht doch in unsere Herberge kommen? Wir haben wirklich noch Platz!“ Der Bärtige starrte Josef an. „Josef-von Nazareth?“ Josef nickte. Die Stimme des Bärtigen zitterte.

„Seit Jahrzehnten komme ich in den Stall des Heilands, wenn mein Herz schwer wird. Finde ich heute meinen Frieden?“

„Bestimmt“, erwiderte Josef, „und nicht nur du, glaube ich.“ „Unsere Tochter führt jetzt die Herberge“, sagte der Bärtige, während er sich schnäuzte, „zusammen mit unserer fröhlichen Enkelin.“ Er deutete auf Maria. „Beide heißen Maria, in Erinnerung an deine Frau.“ „Und beide haben keine Angst vor großen Aufgaben!“ lachte Maria, „ich zum Beispiel sammle alte Männer vom Wegesrand ein und helfe ihnen wieder auf ihre Maultiere.“

Josef erhob sich aus dem Stroh. „Nun weiß ich, an wen du mich erinnert hast. An deine Großmutter, die uns damals sagte, die Herberge sei voll.“ „Heute“, sagte der Bärtige und sah Josef lange an, „heute sei bitte unser Gast.“

Mitternacht war vorbei, als die drei sich zusammen auf den Weg zur Herberge machten. Josef sah zum Himmel hinauf und lächelte: „Na, was sagst du nun? Gut, dass ich nochmal losgeritten bin, was?“ „Schaut mal“, rief Maria fröhlich und deutete nach oben, „noch eine letzte Sternschnuppe! Was für ein Licht!“



51377 Leverkusen-Steinbüchel  
Bruchhauser Str. 162  
Tel. (0 2171) 21 23

## Angebote für Trauernde

### Offener Trauertreff

an jedem **ersten** Mittwoch  
an jedem **ersten** Mittwoch  
im Monat von 15.00 bis 16.30 Uhr  
im Kath. Bildungsforum  
Leverkusen,  
Manforter Str. 186  
(wir bitten um  
Anmeldung,  
nicht  
barrierefrei)

### Offener Trauertreff für Männer

an jedem **dritten** Mittwoch im Monat  
von 18.00 bis 20.00 Uhr  
im Kath. Bildungsforum Leverkusen,  
Manforter Str. 186  
(wir bitten um Anmeldung, nicht barrierefrei)

### Sonntagsfrühstück

an jedem **ersten** Sonntag im Monat  
von 9.30 bis 12.00 Uhr im Kath.  
Bildungsforum Leverkusen,  
Manforter Str. 186  
(Beitrag: 5,- € Wir bitten um  
Anmeldung, barrierefrei)

Trauer  
entfaltet ihre  
heilende Kraft,  
wenn ihr Raum  
und Worte  
gegeben  
werden.

### Treff bei Zettel's Traum

an jedem **zweiten** Dienstag im  
Monat von 16.00 bis 18.00 Uhr  
im Café Zettel's Traum  
in Opladen, Altstadtstr. 20  
(barrierefrei)

Wenn Sie ein Einzelgespräch oder eine Begleitung wünschen,  
melden Sie sich bitte während der Bürozeiten Mo.-Fr. von  
9.30-11.30 Uhr telefonisch unter **0 2171 - 2123** oder per  
E-Mail an: **info@hospiz-leverkusen.de**

Wir nehmen Kontakt mit Ihnen auf und suchen für Sie die  
passende Trauerbegleiterin oder den passenden Trauerbegleiter  
aus, die/der Sie ganz persönlich begleitet.



## Kurz notiert...

- Thema für die Sommerausgabe 2025 Nr. 55 wird „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“
- Thema für die Winterausgabe 2025 Nr. 56 wird „Loslassen von Unabänderlichem“
- Hospiz Leverkusen e.V. jetzt mit zwei Projekten bei [www.betterplace.org](http://www.betterplace.org) – Deutschlands größter gemeinnütziger Spendenplattform: [Hospiznachrichten](#) und [Vereinsarbeit](#) und auch auf [www.facebook.com/HospizLeverkusen](https://www.facebook.com/HospizLeverkusen)
- Telefonkontakte stadtweit über den „Telefonischen Besuchsdienst für Leverkusen“. Menschen, die regelmäßige Telefonkontakte haben möchten, melden sich bitte unter der Telefon-Nr. 0214-382770, Frau Sabine Rauh (Diakonie Leverkusen)
- Telefonischer Besuchsdienst Opladen, Telefon-Nr. 02171-731146, Frau Ingrid Zurek-Bach (Diakonie Leverkusen)
- Achten Sie bei Spenden bitte unbedingt darauf, Ihre vollständige Anschrift auf dem Überweisungsträger mit anzugeben, da sonst das Ausstellen einer Spendenbescheinigung nicht möglich ist.



# Besondere Weihnachtsgrüße

und ein herzliches

**Dankeschön**

an alle,

die

den

Hospizverein

durch

Mithilfe

und

Spenden unterstützen.

Sie machen  
unsere Arbeit erst möglich!

## Schlusswort

Empfehlungen zum Gesundungsweg von Ebo Rau.  
Vergiss nie die Einnahme von geistigen Vitaminen,  
sie sind kostenlos und doch sehr wirksam:

Vitamin A: Achtsamkeit, Aufmerksamkeit,  
Annehmen, Ausdauer

Vitamin B: Bewusstsein, Beziehung, Bewegung,  
Bedanken, Bedenken

Vitamin G: Gute Gedanken, Gefühle, Gelassenheit,  
Ganzheitlichkeit, Glaube, Geduld, Güte

Vitamin L: Liebe das Leben, Lebe Dein Leben,  
Lachen und Lächeln, Lust und Licht,  
Leichtigkeit und Lebendigkeit,  
Lösen von Konflikten und  
Loslassen von Unabänderlichem

Dass Sie, liebe Leserinnen und liebe Leser, mit diesen Vitaminen  
stets ausreichend versorgt sind, wünschen wir Ihnen.

Herzlichst Ihr Redaktionsteam  
Nicole Steinfeld und Hanni Wenzel



## Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Hospiz Leverkusen e. V.  
Mindestjahresbeitrag:

- 32,- € für Einzelpersonen
- 55,- € für Ehepaare
- 16,- € für Rentner
- 150,- € für Firmen / Institutionen

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

### Beitrittserklärung

Hiermit ermächtige ich den Verein Hospiz Leverkusen, meinen Jahresbeitrag in Höhe von € \_\_\_\_\_ bis auf Widerruf von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen.

Geldinstitut \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_

Kontoinhaberin/  
Kontoinhaber \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift



# ADP

Ambulantes Diakonisches Palliativnetzwerk  
Burscheid • Leichlingen • Leverkusen • Opladen

## PROFESSIONELLE PALLIATIVPFLEGE IM HÄUSLICHEN UMFELD



Die Diakoniestation Opladen,  
ambulanter Pflegedienst des  
Evangelischen Altenheims Ulrichstraße,  
bietet Ihnen im Verbund mit dem  
AMBULANTEN DIAKONISCHEN PALLIATIVNETZWERK  
professionelle Palliativpflege auch im  
häuslichen Umfeld.

Wenden Sie sich bei Bedarf bitte an unsere  
Pflegedienstleitung.

**Evangelisches Altenheim Ulrichstraße**  
**Diakoniestation Opladen**  
Ulrichstr. 7

51379 Leverkusen

Telefon 02171 720820

Fax 02171 720822

Email: [diakonie@altenheim-ulrichstrasse.de](mailto:diakonie@altenheim-ulrichstrasse.de)

## Nachrichten des

### **HOSPIZ Leverkusen e.V.**

Der ambulante Hospizdienst für Leverkusen  
Bruchhauser Straße 162  
51377 Leverkusen  
Tel. 02171 - 21 23  
[www.hospiz-leverkusen.de](http://www.hospiz-leverkusen.de)  
[info@hospiz-leverkusen.de](mailto:info@hospiz-leverkusen.de)

### **Spendenkonto:**

VR Bank eG Bergisch Gladbach-Leverkusen  
IBAN: DE83 3706 2600 2901 8610 16  
BIC: GENODED1PAF  
Siehe auch Hinweis unter „Kurz Notiert“

### **Sprechstunde:**

Montag bis Freitag: 9.30 bis 11.30 Uhr  
und nach Vereinbarung

**Impressum:** **HOSPIZ Leverkusen e.V.**  
Bruchhauser Straße 162  
51377 Leverkusen  
Tel. 02171 2123

**Vorsitzender:** Jürgen Theus

**Redaktion:** Nicole Steinfeld, Hanni Wenzel

**Satz & Layout:** Drucksachen Theel, Ruppichteroth

**Druck:** Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

**Auflage:** 1.250 Exemplare

Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist die Autorin/der Autor verantwortlich.